

GRABSTELN MIT BEMALUNG AUS HISTRIA UND KALLATIS

Iulian Birzescu, Richard Posamentir*

Schlagwörter: westliche Schwarzmeerküste, griechische Grabstelen, attische Grabkunst, antike Malerei, Nekropolen.

Zusammenfassung: In dem vorliegenden Artikel werden einige Grabstelen aus den Museen von Histria und Mangalia besprochen, die zwar schon länger bekannt sind, deren gemalter Dekor jedoch bislang keine Rolle gespielt hat oder sogar übersehen worden ist: zum Teil führt deren Entdeckung und Interpretation zu überraschenden Erkenntnissen. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch die zu Tage tretende Affinität der westpontischen Städte zur klassisch-attischen Grabkunst zu diskutieren, denn so wie im nördlichen Schwarzmeerraum finden sich bei den spätklassisch/frühhellenistischen Monumenten erstaunliche Anklänge an Vorbilder aus dem Athen einer etwas früheren Zeitstellung. Einhergehend ist damit natürlich auch die Aufstellung bzw. der jeweilige Kontext der Stelen und Objekte in den Nekropolen der griechischen Städte der westlichen Schwarzmeerküste zu untersuchen.

Rezumat: În articolul de față sunt prezentate stele funerare pictate din muzeele de la Histria și Mangalia, care sunt cunoscute de mult timp, dar al căror decor a fost în cea mai mare parte trecut cu vederea. Descoperirea și interpretarea acestuia a condus la unele rezultate notabile. În acest context este discutată afinitatea orașelor vest-pontice față de arta funerară antică de epocă clasică, așa cum întâlnim la monumentele funerare din nordul Mării Negre. Aceste monumente au fost influențate de modelele mai timpurii din Atena. Stelele funerare pictate sunt avute aici în vedere în funcție de contextul în care erau expuse, de particularitățile necropolelor vest pontice.

Griechische Grabstelen mit lediglich aufgemalten Darstellungen von Figuren oder Objekten sind aus dem archaischen¹ und klassischen² Athen bestens bekannt, eine größere geographische Verbreitung erfährt diese Denkmälergattung jedoch erst mit dem späten 4. oder sogar frühen 3. Jh. v. Chr. Die bekanntesten und größten Komplexe solcher Grabstelen kommen einerseits aus Demetrias³ und andererseits aus Alexandria,⁴ doch sind in den letzten Jahrzehnten auch andere Areale wie Makedonien,⁵ Sizilien,⁶ die Levante,⁷ Zypern⁸

* Iulian Birzescu, Archäologisches Institut „Vasile Pârvan” der Rumänischen Akademie, Bukarest, e-mail: iulian2@gmail.com
Richard Posamentir, Institut für Klassische Archäologie, Tübingen, e-mail: richard.posamentir@uni-tuebingen.de

¹ Diese Untersuchung wurde im Rahmen der beiden Projekte `Interdisziplinäre Analyse kultureller Kontakte in antiken Randzonen`, MWK BaWü (Tübingen) und PN II TE 113/2010 CNCs (Rumänien) durchgeführt. Die Autoren sind Gabriel Talmațchi und Livia Buzoianu (Museum von Nationaler Geschichte und Archäologie, Constanța), Mihai Ionescu, Sorin Colesniuc und Tatiana Odobescu (Archäologisches Museum von Mangalia) für hilfreiche Auskünfte sowie für die Erlaubnis, Funde aus den Museen von Mangalia und Constanța zu veröffentlichen, zu großem Dank verpflichtet.

Eine umfassende Darstellung der etwa 15 Stelen wird seit längerem von V. v. Graeve vorbereitet – s. vorläufig und für die bekanntesten Einzelstücke immer noch Richter 1961, S. 40-49 Nrn. 54f. 58. 61. 70-73 Abb. 137. 141. 146f. 159f. 163f. 167. 170 oder für ein besonders prominentes Einzelstück, die so genannte Kerameikos-Stele, Himmelmann - Wildschütz 1958, S. 1-5 bzw. v. Graeve 1988, S. 83-87.

² Eine vollständige Zusammenstellung der ca 140 Stelen des 5. und 4. Jhs. v. Chr. findet sich in Posamentir 2006; zu einem der seltenen späteren Beispiele aus Athen (Stele mit aufgemalter Theatermaske) s. Hallof, Stroszeck 2002, S. 115-131.

³ Siehe hierzu immer noch Arvanitopoulos 1928; außerdem zu ausgewählten Stücken und Problemen bzw. mit der älteren Literatur: von Graeve 1979, S. 111-131; von Graeve *et alii* 1981, S. 11-34; Rouveret 1989, S. 249f.; dies. 2004, S. 17-28. Eine Habilitationsschrift zu diesem Thema von V. v. Graeve ist bedauerlicherweise unpubliziert geblieben; die ca 250 Stelen gehören dem 3. und 2. Jh. v. Chr. an.

⁴ B. Parakenings-Bozkurt bereitet hierzu eine Dissertation an der Universität Tübingen vor; s. einstweilen immer noch Breccia 1912, Taf. 22-33; Pagenstecher 1923, Taf. II-IV; Brown 1957, S. 13-32 Taf. I-XXI; Fraser 1964, S. 71-73 Taf. X-XI; Rouveret 1989, S. 250-252 Taf. 17; dies. 1998, S. 216-220; dies. 2004, S. 29-92. Die insgesamt ca. 200 Stelen datieren mehrheitlich in das 3., Ausnahmen auch noch in das 2. Jh. v. Chr.

⁵ Vgl. vor allem Saatsoglou-Paliadeli 1984 – es handelt sich bei den etwas über 50 Grabstelen teilweise um die frühesten Exemplare außerhalb Athens, da sie zum Teil noch in die zweite Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. gehören. Eine neuere Zusammenstellung der diversen Farbaufnahmen einzelner Stücke bei Posamentir 2006, S. 129 Fn. 1535; die technischen Aspekte zuletzt bei Brecoulaki 2006, S. 149-159 Taf. 54-57.

⁶ s. zu den punischen Stelen aus Lilybaeum umfassend und mit der früheren Literatur Vento 2000; die ca 25 Stelen gehören in das 2. und 1. Jh. v. Chr.

⁷ Vgl. für einen ersten Überblick Bingöl 1997, 98f. Taf. 22f. bzw. Sekunda 1995, S. 21-32 Nr. 1-16. Eine umfassende Darstellung bei Olbrich 2012, unpubl. Magisterarbeit Tübingen – die insgesamt ca. 30 Stelen, gehören in einer ersten Gruppe dem 2., in einer deutlich abgetrennten zweiten Gruppe dem 1. Jh. v. Chr. an.

⁸ Vgl. Hinks 1933, S. 5 Nr. 6-8 Abb. 3 Taf. III und V; Robertson 1959, S. 171; Hermary 1989, S. 480 Nr. 994; Tatton - Brown 1997, S. 74 Abb. 79; eine zusammenfassende Studie zu den ca. 15 Stelen, die wohl mehrheitlich in das 3. Jh. v. Chr. gehören, erstellt gerade G. Olbrich, Universität Tübingen.

oder die nördliche Schwarzmeerküste⁹ in den Fokus der Forschung getreten. Aus anderen Gebieten – wie etwa Bötien,¹⁰ Unteritalien¹¹ oder Kleinasien¹² ist, abgesehen von erwähnenswerten Ausnahmen,¹³ im Augenblick fast gar nichts bekannt, doch liegt dies aller Wahrscheinlichkeit nach am zumeist überaus schlechten Erhaltungszustand der gemalten Bilder, die im Regelfall nicht einmal mehr als solche erkannt worden sind.

Die Bildinhalte und Motive dieser aus den verschiedensten Regionen stammenden Stelen unterscheiden sich zum Teil – schon aufgrund ihres zeitlichen Abstandes – deutlich von jenen der attischen Vorläufer, schließen sich jedoch ihrerseits (wie etwa bei den sidonischen und lilybäischen Exemplaren) wieder zu ganz eigenen und relativ homogenen Gruppen zusammen. Dies ist allerdings nicht immer der Fall, denn die jeweils kleinen Mengen bemalter Grabstelen klassisch/hellenistischer Zeit aus Bötien und Zypern, aber auch aus Kleinasien und Unteritalien lassen jeweils untereinander und auf den ersten Blick nur wenig Gemeinsamkeiten entdecken, was zum Einen an der geringen Anzahl bekannter Beispiele, zum Anderen einer größeren zeitlichen Streuung liegen könnte. Man wird sie jedoch allesamt nicht mit attischen Erzeugnissen verwechseln.

Das große Konvolut bemalter Stelen aus dem hellenistischen Demetrias zeigt demgegenüber trotz der Verteilung über einen längeren Zeitraum eine gewisse Geschlossenheit – die Darstellungen weisen jedoch gegenüber den klassisch-attischen Stelen einen ganz eigenen Charakter mit hohem Wiedererkennungswert in vielen Details auf, unterscheiden sich aber auch technisch. Anders die drei Gruppen aus Alexandria, dem nördlichen Schwarzmeerraum (nur dieser ist bislang überhaupt untersucht) und Makedonien, die sich in dieser Hinsicht von allen bereits erwähnten absetzen: die Anklänge an die klassisch-attische Grabkunst sind in diesen Regionen am deutlichsten fassbar, wobei dies vor allem auf die jeweils frühesten Beispiele zutrifft. Es ist also zusammenfassend festzustellen, dass sich jene Stelen mit der größten zeitliche Nähe zur Kunst des 5. und vor allem 4. Jhs. v. Chr. auch inhaltlich am stärksten an die klassisch-attische Grabkunst anschließen: dies betrifft einerseits für die technische Ausführung Makedonien¹⁴ und für die Figurentypen vor allem Alexandria, inhaltlich und in bemerkenswerten Rückgriffen jedoch auffälligerweise auch die Grabstelen von der nördlichen Schwarzmeerküste – wohingegen die anderen genannten Fundgebiete in ihren Bildern (z. B. Totenmahlszenen, Kriegerdarstellungen, Hintergrunddifferenzierungen) schon stark und eindeutig hellenistisch geprägte Traditionen erkennen lassen.

Hier soll es im Folgenden um einige informative Beispiele aus dem westlichen Schwarzmeergebiet gehen, die mehrere der oben getätigten Aussagen auch für diesen Raum bestätigen: Vieles ist hier aufgrund des zumeist schlechten Erhaltungszustandes bislang unerkannt oder unbekannt geblieben, viel stärker als eigentlich anzunehmen wurde in den westpontischen Städten auf diverse Motive oder Elemente aus der klassisch-attischen Grabkunst zurückgegriffen und nicht selten findet sich dabei eine merkwürdige „zeitliche Diskrepanz“ zwischen Vorbild und Nachempfindung, die durchaus erklärungsbedürftig erscheint.

⁹ s. Posamentir 2011, wobei das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf den Stelen von Chersonesos lag. Die anderen bekannten Stelen aus diesem geographischen Raum werden jedoch als Vergleichsbeispiele in einem eigenen Kapitel besprochen; vgl. ebd. S. 357-370.

¹⁰ Zu dieser Gruppe von ca 8 Stelen ist ein Beitrag von R. Posamentir in Vorbereitung; für Einzelstücke s. einstweilen Keramopoulou 1917, S. 244-246 Nr. 40-42 Abb. 177; Caskey 1925, S. 100f. Nr. 46; Möbius 1968, S. 55 Taf. 46a (die aufgemalte Tänie offensichtlich nicht erkannt) und Aravatinos 2010, S. 321 mit einem späten Beispiel.

¹¹ Vgl. bspw. den kleinen `Naiskos´ aus Paestum bei Pontrandolfo 1998, S. 234-237 Abb. 14-19.

¹² Bekannt sind aus diesem riesigen geographischen Areal einige wenige Stücke, was angesichts der Fülle hellenistischer Reliefstelen einerseits und den unzähligen, scheinbar ungeschmückten Schaftstelen andererseits sicher nicht einmal im Entferntesten den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen kann. Siehe für Beispiele aus Kyme, Milet und Byzantion Mendel 1914, S. 324 Nr. 1086, Herrmann 1998, S. 7 Nr. 429 Taf. 3,13 (ohne Beschreibung der mehrfigurigen Gruppe) und Firath 1964, S. 48 Taf. 6,4; 49 Taf. 4,12; 50 Taf. 1,17. Die meisten der bei Pfuhl, Möbius 1977/1979, S. 563-568 in diesem Zusammenhang aufgeführten Stücke weisen hingegen keine erkenn- und interpretierbaren Reste von Bemalung mehr auf.

¹³ Vgl. etwa die Stelen aus den thrakischen Küstenstädten; etwa aus Raedestos (Despinis *et alii* 1997, S. 30 Nr. 14 Abb. 38) oder aus Amphipolis (Lazaridis 1969, S. 68-71).

¹⁴ Vgl. Posamentir 2006, S. 112.

Das erste zu besprechende Stück ist die Stele einer Frau namens Hediste, Tochter des Euagoras und stammt aus Histria.¹⁵ Lediglich das obere Drittel oder Viertel der mit 48 cm relativ breiten und aus Marmor gearbeiteten Stele mit vorkragendem, giebelförmigem Abschluss und leicht vertieftem Inschriftenfeld mit dreizeiliger Inschrift sind erhalten geblieben; außerdem noch ein Fragment des Stelenfußes. Nichtsdestotrotz zeigt das größere Bruchstück einige interessante und bemerkenswerte Details (Abb. 1).

Die deutlich erkennbaren Farbnegativ-Spuren eines einstmals sehr sorgfältig aufgemalten Eierstabes auf dem Kyma waren zwar angesichts zahlreicher Vergleiche aus diversen Regionen jedenfalls zu erwarten, denn auch in Histria selbst¹⁶ oder in dem nicht weit entfernten Odessos¹⁷ finden sich entsprechende und noch mit freiem Auge erkennbare Analogien. Die breite Leiste über dem Kymation zeigt bei der Stele der Hediste jedoch nicht die so häufige Dreiteilung in horizontale (zumeist durch Ritzung angegebene) Streifen, sondern ein akkurat ausgeführtes Mäandermuster mit schachbrettartigen Blüten in regelmäßig angeordneten Mittelfeldern. Ein Mäander an dieser Stelle ist bei den klassisch-attischen Grabstelen Athens eher selten und bleibt so wie in Böötien¹⁸ auf die Frühzeit, also das späte 5. und frühe 4.



Abb. 1. Stele der Hediste, Tochter des Euagoras. Aus Histria. Spätes 4. oder frühes 3. Jh. v. Chr. Museum von Histria, Inv. Nr. 258 A und B. Photographie und Bearbeitung I. Birzescu.

¹⁵ Gefunden wurden die beiden Fragmente - wiederverwendet in einem spätrömischen Haus - in den Jahren 1952 und 1958 im Sektor Domus. Heute werden sie mit den Inv. Nrn. 258 A + B im Museum von Histria aufbewahrt. Vgl. bislang Peek 1960, S. 89; Pippidi 1983, S. 374-375 Kat. 231 (=SEG XXIV 1141); LGPN IV, 151 und Petrova 2015, S. 23. Pippidi hat die Stele ohne weitere Hinweise und Angabe von Gründen in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert.

Inschrift: Ἡδίστη

Εὐαγόρο

θυγάτηρ

Τίς θν[ητῶν κραδίης οὕτως ἐκύ]-
ρησεν ἀνοίκτου, ὅστις ἄ[ν]

οὐκ ἐπὶ σοί, παρθένε, δάκρυ [χέοι];

ἢ κάλλει κόσμωι τε μολοῦσ' αἰ [ἐλ]-

πίδα δόξης : Ἡδίστη : πρὸ γάμω[ν]

ἄλεσας ἡλικίαν.

¹⁶ Das Fragment wurde im Jahre 1952 in der Tempelzone gefunden und wird heute mit der Inv. Nr. 257 im Museum von Histria aufbewahrt; vgl. Pippidi 1983, S. 384, Kat. 251 (= SEG XXIV 1148). Die Inschrift lautet: Εὐηνωρπ[ίδης ?] / Ἀριστ[οκλέους ?], hier Abb. 6.

¹⁷ Die Stele der Eiphis ist heute im Museum von Varna aufbewahrt; vgl. Mihailov 1997, Kat. 5060 (= SEG XXVIII 617). Die zweizeilige Inschrift lautet: Εἰφίς Ἀρτεμιδώρο θυγάτηρ. S. auch Petrova 2015, S. 23, die ähnliche Beispiele mit aufgemalten Eierstäben aus Bulgarien erwähnt. Für die Nekropolen von Odessos s. Panayotova 2007, S. 87.

¹⁸ Vgl. die Stele bei Koerte 1878, Taf. 16a (Schild-Xenidou 2008, S. 246f. Nr. 13 Taf. 5) und jene bei Spyropoulos 1971, S. 224 Taf. 198 (der Mäander nur erkennbar bei Schild-Xenidou 2008, 300f. Nr. 70 Taf. 28).

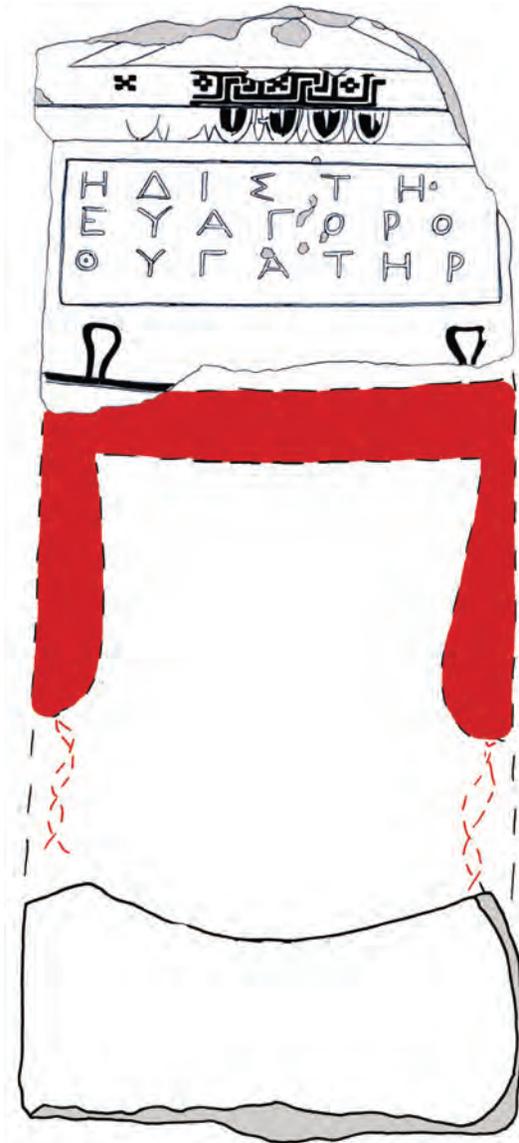


Abb. 3. Umzeichnung der Bemalungsspuren und Gesamtrekonstruktion; Umzeichnung R. Posamentir.



Abb. 2. Oberer Teil der Stele der Hediste (UV-Aufnahme). Photographie R. Posamentir.

Jh. v. Chr. beschränkt,¹⁹ doch lassen sich mehrere spätere Vergleichsbeispiele aus Makedonien²⁰ und sogar dem westlichen Schwarzmeerraum (Apollonia Pontike)²¹ für ein derartiges Motiv an dieser Stelle anführen. Auch bei der Stele der Hediste weisen die Buchstabenformen der links zunächst noch stoichedon, in weiterer Folge aber unregelmäßig gesetzten Inschrift am oberen Schaftende gemeinsam mit der breiten Stelenform und dem prominenten Kyma unterhalb des Schrägeisens (mit schwachen Spuren einer einstigen Dekoration) zumindest in spät-, wenn nicht sogar schon nachklassische Zeit. Die leichte Vertiefung des Inschriftenfeldes steht zeitlich in einer ähnlichen Tradition²² und erinnert vor allem an Vergleichsbeispiele von der nördlichen Schwarzmeerküste: die spätklassisch – frühhellenistischen Stelen aus den Nekropolen von Chersonesos zeigen diese Eigenheit nämlich bisweilen; sie diente dort offensichtlich der materiellen Aufwertung durch eine

¹⁹ Vgl. die Stele des Hierokles (um 400 v. Chr.), Posamentir 2006, Kat. Nr. 28 oder die Stele der 409 v. Chr. im Chersones und bei Byzanz Gefallenen (Conze Nr. 1427); s. aber auch schon die Stele der kerykäischen Gesandten aus dem frühen 4. Jh. v. Chr.; Knigge 1972, S. 593 Abb. 12.

²⁰ Vgl. die Stele des Arpalos aus Vergina; Saatsoglou-Paliadeli 1984, S. 192, Nr. 26, Taf. 50; bessere Abbildung und in Farbe bei Hatzopoulos, Loukopoulos 1982, S. 153, Abb. 81 oder Drougou, Saatsoglou - Paliadeli 1994, S. 24; außerdem die Stele des Semonides von Raedestos in Thessaloniki; Despinis *et alii* 1997, S. 30 Nr. 14 Abb. 38.

²¹ s. Mihailov 1997, Nr. 5148 (= SEG XXIX 664) bzw. Petrova 2015, S. 23f. Abb. 6; die zweizeilige Inschrift lautet: Αἴα / Κλεάρχο. Zu den Nekropolen von Apollonia vgl. auch Panayotova 2007, S. 85 und 108 (bemaltes Grab aus Apollonia).

²² Vgl. etwa Fraser, Rönne 1957, S. 177f. für dieses Detail auf böotischen und westgriechischen Stelen.

Marmortafel²³ bzw. bei anderen Stelen der möglicherweise einst farbigen Hervorhebung des Schriftfeldes.²⁴

Unterhalb des Schriftfeldes zeichnen sich aber außerdem in deutlichem Farbnegativ und zu beiden Seiten tropfenförmige Gegenstände ab (Abb. 2), die nur zu interpretieren sind, wenn man die Bemalung klassisch-attischer Grabstelen kennt: es handelt sich ohne jeden Zweifel um die beiden Schlaufen einer aufgemalten Tānie, die nicht mit einem mittleren Knoten, sondern mit horizontal verlaufendem Strang und zu beiden Seiten herabhängenden Enden dargestellt wurde – und die gesamte Stele ungefähr rekonstruierbar macht (Abb. 3). Dieses Schema ist von den Grabbildern bzw. Grabstelen der weißgrundigen Lekythen des 5. Jhs. v. Chr. wohlbekannt,²⁵ taucht aber in weiterer Folge sehr häufig als eine Art 'Rahmung' gemalter Figuren bei Grabstelen des späten 5. und vor allem früheren 4. Jhs. v. Chr. auf (Abb. 4).²⁶ Es handelt sich im Wesentlichen um dieselbe Darstellungsweise, doch während bei den Lekythenbildern Tānienenden und –schlaufen seitlich der Stele herabflattern können, mussten diese Elemente bei den bemalten Grabstelen gleichsam 'ingerückt' werden, um sie überhaupt auf dem Schaft abbilden zu können.²⁷

Diese Art der Tānienbindung ist nicht einmal für den direkt angrenzenden außerattischen Raum öfter belegt²⁸ und kommt in Athen selbst sowohl in plastischer Ausführung²⁹ als auch in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. nur ganz ausnahmsweise vor³⁰ – sie bleibt also im Wesentlichen auf frühe und gemalte Darstellungen ebendort beschränkt (Abb. 5). Umso überraschender mag dieses Motiv also auf der Stele der Hediste in Histria anmuten, denn sie ist auf einer deutlich später



Abb. 4. UV-Aufnahme der Stele der Myrtale aus dem Kerameikos. Spätes 5. oder frühes 4. Jh. v. Chr., Kerameikos Museum, Inv. Nr. I 341. Photographie R. Posamentir.

²³ Vgl. Posamentir 2011, S. 178 Abb. 5,16; S. 204f. Abb. 6,1; 208 Abb. 6,6 – bei vielen dieser aus lokalem Stein gefertigten Stelen wurde für die Namensinschrift eine kleine Marmortafel verwendet, die an eben dieser Stelle des Schaftes eingesetzt wurde. Diese Eigenart muss etwa um 300 v. Chr. aufgekommen sein, erfreut sich aber erst in weiterer Folge einer gewissen Verbreitung. Ein ähnliches Phänomen ist aus anderen Gegenden wie etwa der ebenfalls dorischen Apoikie Kallatis (s. Robu 2016, S. 332-374; fast alle Beispiele hellenistisch), aber auch aus Ägypten bekannt und hat seine Ursache in einem Mangel an eigenem Marmor bzw. dem durchgehend schlechten Steinmaterial, das man lokal für die Grabstelen zur Verfügung hatte.

²⁴ Vgl. als beste Vergleichsbeispiele für die Stele der Hediste die Stelen des Antipatros und des Euthynos aus Chersonesos; Posamentir 2011, S. 205, Abb. 6,2.

²⁵ Vgl. die Zusammenstellung der diversen Grabszenen mit Grabstelen bei Nakayama 1982, Taf. 5-14.

²⁶ s. für eine Zusammenstellung und Diskussion Posamentir 2006, S. 82-84. Diese Anbringungsart hat ziemlich sicher nichts mit Stifflöchern in den Schmalseiten der Stelen zu tun, wie noch Pfanner 1977, S. 5-15 angenommen hatte. Auch die schon weiter oben erwähnte Stele des Hierokles (Anm. 19) weist eine solche Bindenkonstruktion auf.

²⁷ Das beste Vergleichsbeispiel hierfür stellt sicher die Stele der Myrtale aus dem Kerameikos dar; vgl. Posamentir 2006, Nr. 34; ausführlicher zu diesem Motiv auf dieser Stele schon Posamentir 1999, 132f. Taf. 16f.

²⁸ Vgl. etwa die Stele des Phokas aus Megara, wobei die Tānie bezeichnenderweise plastisch angegeben ist; Löwy 1886, S. 150-161.

²⁹ s. das nur als Skizze bekannte Stelenfragment bei Clairmont 1993, 1.322a – ob die Tānie hier wirklich skulptiert war, wie die Zeichnung dies suggeriert, muss als unsicher gelten.

³⁰ Vgl. die Lutrophorenstele des Philippos in Berlin; Posamentir 2006, S. 216-217 Nr. 83.



Abb. 5. Zusammenstellung klassisch-attischer Grabstelen mit dem beschriebenen Tänen-Schema; Umzeichnung R. Posamentir.



anzusetzenden Grabstele (die Kombination mit dem vertieften Inschriftenfeld wirkt in diesem Zusammenhang nahezu anachronistisch) in einem geographisch relativ weit entfernten Gebiet zu finden, wo man derartige 'Attizismen' mit 'Rückblickscharakter' zunächst kaum erwartet hätte³¹. Allerdings handelt es sich bei diesem 'Anklang' wohl nicht um einen Einzelfall im westlichen Schwarzmeerraum, denn eine nur in schematischer Umzeichnung bekannt gewordene Grabstele aus Apollonia Pontike³² zeigt mit ziemlicher Sicherheit ein nahezu identisches Schema, wenn auch in noch abstrakterer Form, weswegen es in seiner Bedeutung bislang gar nicht erkannt wurde. Zusätzlich zeigt auch diese Stele ein gemaltes Mäanderband auf der Leiste, was zwar als Einzelmotiv weniger

Abb. 6. Stele der Euenorpidēs, Tochter von Aristokles. Aus Histria. Museum von Histria, Lapidarium. Inv. Nr. 257. Photographie I. Birzescu.

³¹ Vgl. für dieses Phänomen aber die ähnliche Situation im nördlichen Schwarzmeerraum, etwa in Chersonesos oder auch Pantikapaion; Posamentir 2011, S. 139 Abb. 3,16; 152-154 bzw. 219f. Abb. 7,3.

³² Kurtz, Boardman 1985, S. 382 Abb. 161 (nach SA 1969, 3, 75 Abb. 3).

Aussagekraft besitzt als das nur aus Athen/Attika bekannte Bindenschema – zusammen mit diesem aber eine ähnliche, retrospektiv und auf Athen bezogene Tendenz erkennen lässt. Beide Stelen, jene aus Histria und jene aus Apollonia, weisen freilich gleichzeitig substantielle Unterschiede zu klassisch-attischen Grabstelen auf, doch deuten diese Details schon an, dass man in diesem geographischen Areal – aus welchen Gründen auch immer – in der Grabkunst und -tradition nicht selten auf enge Verbindungen nach Athen (und zu einer früheren Zeit?) stoßen wird,³³ was das folgende Objekt noch deutlicher vor Augen führt.

Im nur rund 40 km südlich von Histria liegenden Museum von Constanta, dem antiken Tomis, wird seit geraumer Zeit in der römischen Abteilung ein marmornes, als Teil eines Tischfußes bezeichnetes Objekt aufbewahrt. Tatsächlich handelt es sich jedoch ganz eindeutig um die Mündung einer großen attischen Grablekythos aus pentelischem Marmor, die man anhand vergleichbarer Mündungen etwa in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jhs. v. Chr. datieren wird (Abb.7).³⁴ Dieser Fund ist deswegen so überraschend, weil die attischen Marmorlekythos des späten 5. bis späten 4. Jhs. v. Chr. in der Regel und mit relativ wenigen Ausnahmen nicht außerhalb Athens und Attikas gefunden worden sind,³⁵ jene aus Kallatis(?) aber bislang auf jeden Fall das am weitesten vom eigentlichen Verbreitungsgebiet entfernte Exemplar darstellt.³⁶ Fraglich bleibt angesichts der zuvor beobachteten Rückgriffe allerdings, ob diese Lekythos nicht erst um Einiges später nach Kallatis gekommen ist, um dort ein



Abb. 7. Grablekythos aus dem Dorf Dunăreni (Kreis Constanta). Museum von Constanța. Inv. Nr. 5724. Photographie R. Posamentir.

³³ Es sei auch an die stark an attische Vorbilder erinnernden Grabbezirke von Apollonia Pontike erinnert; vgl. zuletzt Baralis, Panayotova 2013, S. 247-252.

³⁴ Vgl. bspw. Clairmont 1993, 2.377d. 2764. 3.347a. Das bislang unveröffentlichte Gefäßfragment hat die Inv. Nr. MINAC 5724 und ist 1965 im Dorf Dunăreni (damals Mîrleanu), nicht weit von der antiken getischen Festung Sacidava gefunden worden (die Informationen über die Herkunft der Lekythos verdanken wir Dr. Gabriel Tălmațchi). Die Fundstelle spricht eher dafür, dass sie ursprünglich aus den Nekropolen von Kallatis stammt und später zum Donauufer gebracht wurde. Als Aufstellungsort käme freilich auch Tomis in Frage, aber hier sind steinerne Grabmonumente erst für eine spätere Zeitstellung belegt. Aus Tomis ist bisher eine einzige Steleninschrift aus dem 4. Jh. v. Chr. bekannt, die aber ohne Fundkontext veröffentlicht wurde; s. Stoian 1987, S. 356-357 Kat. 456. Auch für diese Stele wurde aufgrund des Fehlens weiterer Hinweise Tomis als Fundstelle in Frage gestellt; s. Oppermann 2004, S. 80. Zur Nekropole von Tomis, s. auch Oppermann 2004, S. 161-162. 250 und Buzoianu, Bărbulescu 2007, S. 329-331.

³⁵ So schon Kurtz, Boardman 1985, S. 297. Vgl. auch Himmelmann 1988, S. 351.

³⁶ Vgl. die kurze Erwähnung in den Nachträgen bei Schmaltz 1970, S. 152 zu einer 'Lekythos aus Costanza' (o. Abb.) – hier wird allerdings von einem 65 cm großen Gefäßkörper gesprochen, auf den B. Schmaltz nach Abschluss seines Manuskripts aufmerksam gemacht wurde; möglicherweise gehören also Körper (augenblicklicher Aufenthaltsort unbekannt) und Mündung zusammen? Für weitere Beispiele wie etwa aus Kamarina (tatsächlich attisch?) vgl. Orsi 1899, S. 267 Abb. 62 und zuletzt Burkhardt 2013, S. 226-228, Abb. 7; 233 bzw. Marchiandi 2013, S. 127-131, Abb. 3 und 5 für jene aus den Athener Kleruchien Samos (Clairmont 1993, 3.828 ist allerdings eine Lutrophoros!), Lemnos und Imbros.



Abb. 8. Stele der Aba. Museum von Mangalia, Inv. Nr. 500.
(Nach Avram 1999, Kat. 153).

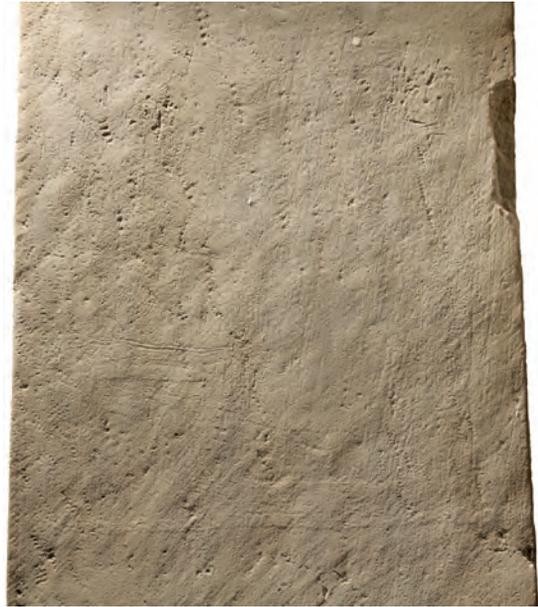


Abb. 9. Stele der Aba (Streiflichtaufnahme).
Photographie R. Posamentir.

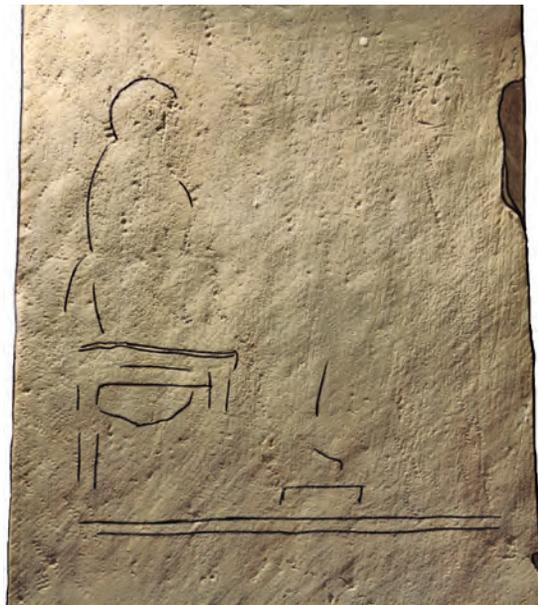


Abb. 10. Umzeichnung der Bemalungsspuren.
R. Posamentir.

Grab oder einen Grabbezirk einer eigentlich nicht völlig zum Objekt passenden Zeit zu zieren. Eine solche Kongruenz scheint für die Bewohner der Schwarzmeerstädte nicht die wichtigste Rolle gespielt zu haben; stattdessen wurden ganz offensichtlich charakteristische Bestandteile oder sogar signifikante Bedeutungsträger einer attischen Nekropole mit einer gewissen Vorliebe importiert³⁷ oder imitiert, was sich im Übrigen auch an zahlreichen anderen Funden aus dem nördlichen Schwarzmeerraum festmachen lässt.³⁸ Insofern sollte es nicht überraschen, auch noch zahlreiche weitere, bisweilen ebenfalls zeitversetzte Anklänge an die attische Grabkunst in den Städten des westlichen Schwarzmeerraumes zu finden.

Dies trifft auch auf eine Stele aus dem Museum von Mangalia, dem antiken Kallatis zu, der dieser Aufsatz ebenfalls gewidmet ist: die Stele der Aba, eine einfache Schaftstele aus Marmor mit eingehauener Inschrift am oberen Schaftende, ist im Prinzip bereits wohlbekannt (Abb. 8),³⁹ doch ist das interessanteste Detail bislang übersehen worden. Auf der linken Seite des Schaftes zeichnet sich



Abb. 11. Anthemion der Stele der Eukoline in UV-Aufnahme, Athen, Kerameikos-Museum, Inv. Nr. I 342. Photographie R. Posamentir.



Abb. 12. 'Sofakapitell' aus dem Museum von Mangalia, Inv. Nr. 95. Photographie R. Posamentir.

³⁷ Dies gilt bislang weniger deutlich für attische Marmorlütrophoren, die ebenfalls nur selten außerhalb Athens/Attikas gefunden worden sind; vgl. Kokula 1984, S. 109 für ein Beispiel aus Lemnos oder Clairmont 1993, 3.828 für Samos. Eine weitere interessante Ausnahme stellt die Ornamentlütrophoros aus Verroia dar; s. Andreiomenou 1967, S. 413, Taf. 309e; für ein weiteres Beispiel aus Vergina s. Saatsoglou-Paliadeli 1984, S. 240f. Nr. 63 Taf. 75a-b. Diese Häufung in Makedonien ist freilich kein Zufall, wie die Ähnlichkeiten bei den bemalten Grabstelen belegen.

³⁸ Vgl. hierzu den Überblick bei Posamentir 2011, S. 363-372.

³⁹ Gefunden wurde die Stele (H 107,5 cm, B 38,5 cm) im Jahre 1969 zufällig nördlich der römischen Mauer; heute befindet sie sich mit der Inv. Nr. 500 im Museum von Mangalia. Die zweizeilige Inschrift lautet: 'Αβα Τιμοκλέους / Δοριέος γυνή. Vgl. mit Angabe weiterer Literatur Avram 1999, S. 485-486 Kat. 153 (= SEG XXVII 387). Ein knapper Überblick über die Nekropolen von Kallatis bei Avram 2007, S. 243-244.



Abb. 13. Attisierende Schaftstele aus dem Museum von Mangalia, Inv. Nr. 513. Photographie R. Posamentir.

nämlich in der oberen Hälfte unter scharfem Streiflicht deutlich die Darstellung einer sitzenden Figur ab, die in Platzierung und vor allem aus technischer Sicht sehr stark an attische Vorbilder erinnert (Abb. 9-10). Klar erkennbar sind eine fast über die ganze Stelenbreite reichende Standlinie, substantielle Teile eines Diphros und einer Fußbank, sowie ansatzweise Rücken, Kopf und Füße einer Sitzenden, deren Geschlecht ohne Beischrift nicht bestimmbar wäre.⁴⁰ Sie sitzt jedoch so weit links, dass mit einer weiteren Figur fast zwingend zu rechnen ist, wobei es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine stehende Person handeln müsste: hier könnte man sowohl an einen Mann als auch eine Frau (bzw. Dienerin) denken. Angesichts dieser Konstellation und der Inschrift wird man in der sitzenden Figur aber mit einer gewissen Sicherheit die Verstorbene erkennen dürfen.

Alle Eigenschaften zusammengenommen, angefangen vom Material, von der Bearbeitung der Oberfläche, der Setzung und dem Duktus der Inschrift, der relativ großen gemalten Darstellung, die sich nicht auf ein kleines Bildfeld beschränkt, sowie dem ansatzweise erkennbaren Bildthema sind die Parallelen zu klassisch-attischen Grabstelen der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. unverkennbar, was aber mit der bisherigen Datierung des Grabsteines (3 Jh. v. Chr.) nicht übereinstimmt: auch hier mag wieder eine gewisse retrospektive Neigung - hin zu früherer attischer Grabkunst - deutlich werden. Im Übrigen lassen sich aber auch in dem Museum von Mangalia viele weitere Hinweise finden, dass man in dieser Region ziemlich genau wusste, was auf klassisch-attischen Friedhöfen stand - oder aber gestanden hatte: So hatte beispielsweise das prachtvolle gemalte Anthemion der Stele der Eukoline (Abb. 11) aus dem Kerameikos aus dem frühen 4. Jh. v. Chr.⁴¹

zwar bislang in Athen/Attika höchstens fragmentarische Parallelen,⁴² mit einem sicherlich später anzusetzenden `Sofakapitel` aus Mangalia (Abb. 12) findet es nun aber einen nahezu perfekten (wenngleich plastisch ausgeformten) Vergleich.⁴³ Dieses Antentempel aus Kallatis könnte u. U. ebenfalls eine Grabstele oder ein Grabmonument bekrönt haben, wie ein informatives Beispiel von der nördlichen Schwarzmeerküste zeigt⁴⁴ - auch wenn sich dafür in Athen keine oder kaum Vorbilder namhaft machen lassen.⁴⁵

Auch hier scheinen die beiden Ornamentschemata keine zeitgleiche Parallele darzustellen, sondern es handelt sich wohl vielmehr um einen Nachhall, der aber verblüffend genau auf das Original (das freilich kaum in dem Anthemion der Eukoline-Steile zu sehen sein wird) zurückgreift. Wie immer man sich diesen `ikonographischen Transfer` vorzustellen hat, er belegt genauso wie die anderen besprochenen

⁴⁰ Die möglichen Vergleiche ließen beides zu, wahrscheinlicher ist jedoch die ehemals gemalte Darstellung einer Frau.

⁴¹ Posamentir 2006, S. 62, Kat. Nr. 38; Vierneisel - Schlörb 1966, S. 24. 54f. Beil. 43 Abb. 1f.

⁴² Despini 1991/92, S. 18, Abb. 5.

⁴³ Inv. Nr. 95, Fundort unbekannt; aus Sandstein. Veröffentlicht von Bordenache 1960, S. 491, Kat. Nr. 2 Abb. 2 und mithilfe kleinasiatischer Vergleiche (Priene, Didyma) in die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. gesetzt.

⁴⁴ s. den oberen Abschluss einer sehr ungewöhnlichen Steile aus Chersonesos; Posamentir 2011, S. 72. 195 Nr. 64. Bordenache hatte das Stück aus Kallatis einem kleinen Antentempel zugeschrieben, was natürlich die naheliegendste Erklärung darstellen würde - die motivische Übereinstimmung mit dem attischen Stelenanthemion bleibt davon freilich unberührt.

⁴⁵ Es sei denn, man geht bis in die archaische Zeit mit ihren Cavetto-Kapitellen zurück; s. Richter 1961, S. 18-20 Nr. 20-22 Abb. 66-76.

Stücke den ausgeprägten Willen der Bewohner der Schwarzmeerstädte, das in der Grabkunst künstlerisch bestimmende Zentrum Athen in Detail, aber auch inhaltlichen Bereichen gleichsam zu kopieren – wobei es keine Rolle spielte, dass die Vorbilder schon etwas älter waren.⁴⁶ Dies gelang bei manchen Objekten besser, bei anderen, wie einer Schaftstele mit Anthemion (Abb. 13)⁴⁷ aus lokalem(?) Kalkstein im selben Museum etwas schlechter, aber die (wohl abermals aus etwas früherer Zeit stammenden) attischen Vorbilder lassen sich weder da wie dort verleugnen: man wollte, wenn man es sich leisten konnte, zumindest das 'eigene Bild', die 'eigene Vorstellung' attischer Grabkunst auf seinen Friedhöfen haben und dazu gehörten neben Anthemienstelen und Grablekythen eben auch Stelen mit skulptierten oder aufgemalten Figurenbildern auf den Schaften und den typischen Bekrönungen darüber. Ein weiteres Fragment eines solchen und sehr qualitativvoll gearbeiteten Marmoranthemions aus dem Depot des Museums von Histria unterstreicht dieses auf den ersten Blick durchaus erstaunliche Streben (Abb. 14).⁴⁸ Nichtsdestotrotz hat auch dieses, wie so viele zunächst als Import geltende Marmorwerke im Schwarzmeerraum, seine 'Merkwürdigkeiten' (wie auch das Anthemion der eben erwähnten Schaftstele), was indes immer öfter und wohl richtigerweise als Anzeichen lokaler Anfertigung oder Fertigstellung gewertet wird.⁴⁹

Ähnliche Tendenzen, die neben dem nördlichen nun auch für den westlichen Schwarzmeerraum fassbar scheinen, würden sich wohl auch in den Städten der Südküste nachweisen lassen: Im Garten des Museums von Sinope liegt neben der Imitation einer Bildfeldstele eine große Naiskosstele einer Frau mit einem ehemals aufgemalten Figurenbild, fast lebensgroß und bislang unerkannt, neben einem fragmentierten und sehr stark verwitterten Marmorgefäß, das nach Ausweis seines Henkels wohl dereinst eine Marmorlekythos gewesen sein muss. Sie wäre vom eigentlichen Verbreitungsraum dieser Marmorobjekte noch weiter entfernt anzutreffen und deutet an, dass der attische Einfluss auf die Grabkunst des Schwarzmeerraumes des 4. und 3. Jhs. v. Chr. enorm stark gewesen sein muss.⁵⁰ Der rege Handel mit Getreide mag zumindest für die Städte der Nordküste einer jener Gründe für diese starken kulturellen Beziehungen gewesen sein, aber auch das ist durchaus umstritten⁵¹ und er kann nicht der einzige gewesen sein – für den Westen kann er jedoch wohl gar nicht ins Treffen geführt werden.



Abb. 14. Anthemion aus dem Museum von Histria, Inv. Nr. S 308. Photographie R. Posamentir.

⁴⁶ Vgl. hierzu schon die Überlegung bei Petrova 2015, S. 143 – eine Stele (Nr. O-1) mit attisch geprägtem Anthemion betreffend.

⁴⁷ Inv. Nr. 80, angeblich aus Marmor, was die Autopsie nicht vollinhaltlich bestätigen konnte; es scheint sich eher um einen kristallinen Kalkstein zu handeln – s. Bordenache 1960, S. 490-491 Nr. 1 Abb. 1. Er setzte die Stele aufgrund von Vergleichen mit attischen Beispielen an das Ende des 4. Jhs. v. Chr. Vgl. auch Petrova 2015, S. 147. 261f. Nr. C-1 Taf. 21,2.

⁴⁸ Das bislang unveröffentlichte Anthemion (erh. H. 29cm) hat die Inv. Nr. S 308 und wird im Lapidarium des Museums von Histria aufbewahrt; es wurde 1989 in der Hügelnekropole(!) als Streufund geborgen. Es handelt sich um ein durchaus ungewöhnliches Fragment einer Stelenbekrönung, das demnächst noch an anderer Stelle ausführlicher besprochen werden soll. In gewisser Weise schließt sich hier ein dreigeteiltes Anthemion aus Mesembria an; vgl. Petrova 2015, S. 139. 177f. Nr. M-1 Taf. 4,5,6 und auch aus Odessos ist ein solches (allerdings weit weniger qualitativvoll gearbeitetes) Beispiel bekannt; Petrova 2015, S. 143. 224f. Nr. O-1 Taf. 14,5,6.

⁴⁹ So bspw. Petrova 2015, S. 139-142. 155 für Mesembria; vgl. auch eine 'Kopienreihe' bei den Anthemien von Chersonesos; Posamentir 2011, S. 250-257. 369f.

⁵⁰ Dieser wird sich natürlich in weiterer Folge verlieren, wie sich an den Grabstelen des bosporanischen Reiches leicht ablesen lässt; vgl. Kreuz 2012, S. 39-41.

⁵¹ Vgl. Braund 2005, S. 80-99 bzw. ders. 2007, S. 39-68 sowie Tsetskhladze 2008, S. 47-62.

Aufstellungsorte der bemalten Grabstelen

Schließlich ist auch der mögliche Aufstellungsort der beschriebenen Stelen und Monumente zu diskutieren, doch soll dies gemeinsam mit allen anderen bekannten Grabstelen, also auch jenen mit Relief,⁵² geschehen. Beide Gruppen sind nämlich in den griechischen Städten der Dobrukscha nur ganz ausnahmsweise in situ gefunden worden. Meist entstammen sie allerdings sekundären Kontexten, wo sie wiederverwendet, beispielsweise in Festungsmauern, als Baumaterial dienten. Nur wenige Exemplare kommen tatsächlich aus den antiken Nekropolen, wo sie aber auch nur als Streufunde angetroffen wurden – oder es fehlen in älteren Aufzeichnungen Angaben zu den genauen Fundsituationen. Bedingt durch diesen Umstand sind mögliche Aufstellungsorte und -arten in Städten wie Histria und Kallatis kaum je thematisiert worden; stattdessen konzentrierte sich die Forschung auf stilistische oder ikonographische Fragen.⁵³

Dass in eben diesen beiden Städten attisch geprägte Grabstelen in spätklassischer/frühhellenistischer Zeit vertreten sind, ist Ausdruck einer neuen kulturellen Strömung, die den ganzen westpontischen Raum, von Histria bis Apollonia, erfasst und in gewisser Weise vereinheitlicht hat. Auf diesen Aspekt haben sich auch die Forschungen in den diversen Nekropolen in den letzten Jahren fokussiert, wobei den westpontischen Städten gerne Merkmale einer gemeinsamen und parallelen Entwicklung zugeschrieben wurden. Nur in wenigen Fällen wurden die Grabstelen in ihrem lokalen Kontext diskutiert.⁵⁴ Eine erste und daraus resultierende Frage würde sich aber schon darauf beziehen, inwieweit die einzelnen Monumente und Monumentgruppen Charakteristika der jeweiligen Nekropolen widerspiegeln bzw. wie viel diese dann zum Verständnis der betreffenden Stadt hinsichtlich Topographie und Entwicklung beitragen können.

Systematische Untersuchungen der Nekropolen fanden in diesem Raum jedoch nur in Histria in den '50ern des letzten Jhs. und in Orgame in den letzten 30 Jahren statt; aus Tomis⁵⁵ und Kallatis sind Gräber dagegen zumeist nur aus Notgrabungen bekannt. Zwar wurden auch im jeweiligen Umland dieser Städte einige Nekropolen untersucht, doch boten diese lediglich Informationen zu den diversen Bestattungstypen mit ihren Inventaren, nicht aber zur Aufstellungsart von Grabstelen griechischen Typs.

Für das Problem der Aufstellung von Grabstelen in den pontischen Nekropolen stellt die Norddobrukscha einen besonderen Fall dar: In Histria, sowie im benachbarten Orgame, ist seit archaischer Zeit eine eindeutige Präferenz von Brandbestattungen in Tumuli nachgewiesen.⁵⁶ Die einzig sicher lokalisierte Nekropole Histrias, belegt von der archaischen bis zur späthellenistischen Zeit, liegt nordwestlich der Stadt und kann als Hügelnekropole angesprochen werden. In Luftaufnahmen sind über 1000 Gräber erkennbar, wovon in den '50ern und '60ern des letzten Jahrhunderts lediglich 39 freigelegt wurden.⁵⁷ Die meisten der ausgegrabenen Gräber gehören einem (zu den in diesem Beitrag besprochenen Stelen) passenden Zeithorizont an, doch sind bislang keine Aufstellungsspuren von Grabstelen in unmittelbarer Nähe der Tumuli belegt. Abgesehen von diesem Gräberfeld mit seinen Tumuli, die jeweils von Steinkreisen umgeben waren,⁵⁸ ist bisher keine weitere Nekropole im Umkreis der Stadt archäologisch belegt. Von Beginn an war Histria offensichtlich kein Ort, wo sich Stelen einer besonderen Beliebtheit erfreuten, verwendet wurden sie hier jedoch fallweise zumindest seit frühklassischer Zeit.⁵⁹

Wie in anderen pontischen Nekropolen ist für Histria zu vermuten, dass Grabmonumente bzw. Grabstelen zunächst nur in beschränkter Anzahl verwendet worden sind.⁶⁰ Häufiger tauchen sie schließlich ab

⁵² Zur Forschungsgeschichte der reliefverzierten Grabstelen aus diesem Gebiet s. jetzt Petrova 2015, S. 5-8. Eine ausführliche Diskussion auch bei Oppermann 2004, S. 37-38. 97-98. 187-190. 268-274.

⁵³ Ausführlich hat sich auch P.A. Kreuz mit dieser schwierigen Frage für den nördlichen Schwarzmeerraum auseinandergesetzt; vgl. Kreuz 2012, S. 90-101.

⁵⁴ s. z.B. Damyanov 2005, S. 90, wo er eine Fundstelle aus Orgame erörtert.

⁵⁵ Zur Nekropolis von Tomis und seinen Grabmonumenten s. oben Anm. 33.

⁵⁶ s. Lungu 2007, S. 337-351.

⁵⁷ Alexandrescu 1966, 137f. Für eine neue Auffistung der Tumuli in der Nähe der Stadt s. Angelescu 2009.

⁵⁸ Diese Steinkreise wurden aus unregelmäßigen grünen Schiefersteinen konstruiert, die lokal verfügbar waren.

⁵⁹ Alexandrescu Vianu 2000, S. 140 Kat. 196 Taf. 80.

⁶⁰ Für die archaischen Grabstelen im westpontischen Raum s. Oppermann 2004, S. 38. Für Olbia s. Petersen 2010, S. 72-73.

dem 4. Jh. v. Chr. auf und werden in hellenistischer Zeit immer zahlreicher und beliebter. Verglichen mit anderen Gebieten blieb ihre Anzahl auch dann noch relativ gering, obwohl adäquater Kalkstein für die Herstellung von solchen Monumenten nicht weit von der Stadt entfernt vorkommt und sehr einfach zu bearbeiten ist. Diese Steinbrüche, die sich etwa 30–40 km nördlich der Stadt befinden, waren den Bewohnern Histrias nachweislich schon in archaischer Zeit bekannt, denn die ersten Steintempel wurden aus diesem Material errichtet. Spätarchaische Kapitelle und Tori vom Aphrodite-Tempel zeigen neben akkuraten plastischen Verzierungen zudem häufig Farbspuren, besonders von einfachem, rötlichem Ocker.⁶¹ Dieser Kalkstein wäre für die Herstellung von Grabstelen bestens geeignet gewesen, wie die plastisch verzierten Bauglieder der hellenistischen Bauten, sowie zahlreiche römische Grabreliefs aus diesem Material bezeugen.⁶² Als Erklärung, warum also in Histria die Aufstellung von Grabstelen bzw. die Errichtung von Grabmonumenten nicht sehr verbreitet waren, können möglicherweise lokale Traditionen, wie z.B. thrakische Grabsitten, gesehen werden. Es ist andernfalls kaum erklärlich, warum sich im dritten oder schon vierten Viertel des 4. Jhs. v. Chr. ein Histrianer wie Nikeratos mit dem so genannten Kallithea-Monument ein derart prächtiges Grabdenkmal in Athen errichtete,⁶³ ohne dass es dafür in seiner Heimat Parallelen gegeben hätte – wo es Grabmonumente höchstens in sehr kleinem Format gab.⁶⁴

Wo aber waren die uns tatsächlich überlieferten Grabstelen in Histria dann letztlich aufgestellt? Da hier nur eine große Nekropole bekannt ist, wäre es sinnvoll, ebendort ihre Aufstellungsplätze zu suchen. Nach heutigem Forschungsstand scheint es allerdings ausgeschlossen, dass jeder Steinkreis bzw. jeder Tumulus mit einer Stele gekennzeichnet war. Waren sie also möglicherweise doch anderswo aufgestellt, wie z.B. in der Nähe der Stadt, wo sich heute massives Schwemmland gebildet ist?⁶⁵ Für die Beantwortung dieser Frage spielt ein Befund aus Orgame eine wichtige Rolle: Hier wurden auf einem Tumulus selbst eine Basis und eine Stele aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. gefunden,⁶⁶ die beweisen, dass Grabstelen tatsächlich auf oder neben einem Grabhügel aufgestellt werden konnten. Im Fall von Orgame ist die Anzahl der erhaltenen Stelen noch geringer als in Histria,⁶⁷ so dass die Annahme, die dortige Hügelnekropole trotz allem als Aufstellungsplatz der Stelen in Betracht zu ziehen, nicht ohne Grund ist.⁶⁸ Die Kombination „Grabstele – Tumulus“ scheint in Histria auch als eine Art Anpassung eines griechischen Denkmals an lokale, thrakisch geprägte Gebräuche

⁶¹ Vgl. Birzescu, Baltres 2013, S. 17. In späterer Zeit wurden diese lokal angefertigten Bauglieder nicht mehr bemalt; zumindest sind bisher keine weiteren Beispiele gefunden worden.

⁶² Selten wurden auch weitere Gattungen bemalt, wie etwa Votivstelen. In vielen Fällen ist es aufgrund der rudimentären Oberflächenerhaltung freilich unmöglich zu entscheiden, ob das Objekt dereinst bemalt war oder nicht – das gleiche gilt natürlich auch für die meist nur fragmentarisch überlieferten Grabstelen. Zumindest zwei Votivstelen aus Histria waren höchstwahrscheinlich bemalt oder zumindest für Bemalung vorgesehen: Es handelt sich um zwei sehr ähnliche Weihesteine hellenistischer Zeit an Phorkys und Apollon Pholeuterios, die in der Tempelzone aufgestellt wurden, s. Pippidi 1983, S. 250–251 Kat. 105–106. Die originalen Oberflächen der Stelen sind aufgrund ihrer späteren Wiederverwendung allerdings schlecht erhalten.

⁶³ Das Grabmal von Kallithea ist das größte Monument in Attika überhaupt, s. Steinhauer 2001, S. 304–309. 348–355 Abb. 457–465 bzw. neuerdings ausführlicher und mit umfangreichen Literaturangaben Israel 2013, S. 55–68; zur Herkunft des Grabinhabers bes. 62–65.

⁶⁴ Im Vergleich zu Apollonia, wo die Errichtung von Grabreliefs (aber nicht von einfachen, bemalten Grabstelen), zwischen dem 5. und dem Anfang des 2. Jhs. v. Chr. möglicherweise verboten gewesen sein könnte, sind in Histria bemalte und mit Relief verzierte Grabstelen zu jeder Zeit belegbar. Zu diesem potentiellen Gräberluxusgesetz in Apollonia s. Damyanov 2012, S. 49; dieselbe Meinung bei Petrova 2015, S. 138.

⁶⁵ Flachnekropolen mit Grabstelen sind im westpontischen Raum aus mehreren Städten bekannt. Auch in der Nähe von Histria, etwa 7 km westlich der Stadt, wurde in dem modernen Dorf Istria eine Flachnekropole mit Bestattungen untersucht und ausführlich veröffentlicht; s. Teleagă, Zirra 2003. Die Existenz einer weiteren derartigen Nekropole, aus der die bekannten Grabstelen stammen könnten, ist also nicht auszuschließen.

⁶⁶ Lungu 2000, S. 103 Abb. 5. 3–4. In Orgame waren die Tumuli wie in Histria von Steinkreisen umgeben, zeigen also ähnliche Charakteristika.

⁶⁷ Alexandrescu Vianu 2000, S. 140–145 Kat. 196–206. Petrova 2015, S. 148 zählte für Histria 50 griechische Grabstelen; aus Orgame sind dagegen nur zwei bekannt; s. Petrova 2015, S. 287–288.

⁶⁸ Für eine Grabstele, die wahrscheinlich auf einem Tumulus in Karkinis aufgestellt wurde, s. Petersen 2010, S. 141; für ein Beispiel aus Panskoe, vgl. ebenso Petersen 2010, S. 177–178. Für die Stele vom berühmten Drei-Bruder-Kurgan s. Kreuz 2005, S. 48.

Sinn zu machen.⁶⁹ In diesem geographischen Areal, aber auch im nordpontischen Gebiet, sind seit der Bronzezeit Tumuli in Verbindung mit Menhir-Statuen häufig belegt, so dass die Grabstelen auf oder neben den Tumuli nur eine Art visueller Fortsetzung einer Tradition darstellen würden. Damit bilden die Funde aus Histria jedoch einen Ausgangspunkt für weitere Diskussionen die Rezeption der griechischen Grabkunst am Rande der Ökumene betreffend.

In Vergleich zu Histria sind die Grabtypen in Kallatis noch viel heterogener und seit der zweiten Hälfte des 4. Jhs. insgesamt jedoch wesentlich spektakulärer: Massive Kammergräber mit Dromoi kommen neben Tumuli oder Flachgräbern vor;⁷⁰ vorwiegend sind hier Körperbestattungen nachgewiesen, doch sind auch Brandbestattungen belegt. Die Nekropolen der Stadt haben sich seit der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. um die Stadt herum gruppiert und die meisten der erhaltenen Grabstelen⁷¹ stammen wahrscheinlich aus dem nordwestlichen Bereich, wo sich heute das archäologische Museum befindet. Was die Aufstellungsplätze der Stelen betrifft, so scheint es, dass sich Kallatis nicht viel von den anderen westpontischen Städten im Süden (Odessos, Messambria, Apollonia) unterschieden hat, nämlich dass sie insbesondere für Flachgräber verwendet wurden. Die unterschiedlichen politischen und kulturellen Verhältnisse zwischen den Griechen und lokal ansässigen Gruppierungen mögen erklären, warum diese Bestattungssitten so sehr von jenen in Histria abweichen. Trotzdem sind aber hier wie dort deutliche Anklänge an die klassisch-attische Grabkunst zu konstatieren, die gleichsam mit bestehenden Traditionen zu etwas Neuem und Einzigartigem verbunden werden – ob die Stelen und Objekte noch dieselbe Aussage und Bedeutung hatten wie in Athen, muss natürlich bezweifelt werden; insofern spielte es wohl auch keine Rolle mehr, dass sie nicht mehr ganz 'auf der Höhe der Zeit' waren.

Abkürzungen

LGPN IV P. M. Fraser, E. Matthews, *A Lexicon of Greek Personal Names, vol. IV. Macedonia, Thrace, Northern Regions of the Black Sea*, Oxford, 2005.

Bibliographische Abkürzungen:

Alexandrescu 1966 P. Alexandrescu, *Necropola tumulară. Săpături 1955-1961*, in: E. Condurachi (Hrsg.), *Histria II*, București, 1966, S. 135-422.

Alexandrescu Vianu 2000 M. Alexandrescu Vianu, *Histria IX. Les statues et les reliefs en pierre*, București, 2000.

Angelescu 2009 M. Angelescu, *Inventarierea tumulilor din zona Histria – un demers GIS*, BCMI 20, 1-2, 2009, S. 1-17.

Andreiomenou 1967 A. K. Andreiomenou, *Αρχαιότητες και μνημεία δυτικής Μακεδονίας*, ADelt 22, 1967 Chron II, S. 406-416.

Aravantinos V. Aravantinos, *The Archaeological Museum of Thebes*, Athen, 2010.

Arvanitopoulos 1928 A. S. Arvanitopoulos, *Graptai Stelai Demetriados-Pagason*, Athen, 1928.

Avram 1999 A. Avram, *Inscriptiones Scythiae Minoris graecae et latinae III. Callatis et son territoire*, București – Paris, 1999.

Avram 2007 A. Avram, Kallatis, in: D. V. Grammenos, E. K. Petropoulos (Hrsg.), *Ancient Greek Colonies in the Black Sea 2*, 1, 2007, London.

Baralis, Panayotova 2013 A. Baralis, K. Panayotova, *Burial enclosures and spatial organization of the Classical and Early Hellenistic necropoleis of Apollonia Pontica, Kalfata/Budjaka Area*, in: K. Sporn (Hrsg.), *Griechische Grabbezirke klassischer Zeit. Normen und Regionalismen*, Akten des Internationalen Kolloquiums am Deutschen Archäologischen Institut 20. – 21. November 2009, Athenia 6, München, 2013, S. 241-259.

⁶⁹ Die griechisch geprägten Grabstelen wurden von lokalen thrakischen Aristokraten offensichtlich nicht angenommen, sondern nur in den Poleis verwendet; s. Oppermann 2005, S. 86-88.

⁷⁰ Mit weiterer Literatur: Oppermann 2004, S. 81. 163-164. 251.

⁷¹ Avram 1999, S. 463-497; Petrova 2015, S. 147.

- Bingöl 1997 O. Bingöl, *Malerei und Mosaik der Antike in der Türkei*, Mainz, 1997.
- Birzescu, Baltres 2013 I. Birzescu, A. Baltres, *Noi date cu privire la originea și folosirea pietrei în Zona sacră de la Histria în perioada arhaică*, SCIVA 64, 2013, S. 5-19.
- Bordenache 1960 G. Bordenache, *Antichità greche e romane nel nuovo Museo di Mangalia*, Dacia N.S. 4, 1960, S. 489-509.
- Braund 2005 D. Braund, *Pericles, Cleon and the Pontus: The Black Sea in Athens c. 440-421*, in: D. Braund (Hrsg.), *Scythians and Greeks: Cultural Interactions in Scythia, Athens and the Early Roman Empire (Sixth Century BC – First Century AD)*, Exeter, 2005, S. 80-99.
- Braund 2007 D. Braund, *Black Sea Grain for Athens? From Herodotus to Demosthenes*, in: V. Gabrielsen, J. Lund (Hrsg.), *The Black Sea in Antiquity. Regional and interregional economic exchanges*, Black Sea Studies 6, Aarhus, 2007, S. 39-68.
- Brecoulaki 2006 H. Brecoulaki, *La peinture funéraire de Macédoine : Emplois et fonctions de la couleur IVe-IIe s. av. J.-C.*, Athen, 2006.
- Brown 1957 B. R. Brown, *Ptolemaic Paintings and Mosaics and the Alexandrian Style*, Cambridge, 1957.
- Burkhardt 2013 N. Burkhardt, *Von Grabsteinen und Grabbauten – Typen und Entwicklung oberirdischer Grabaufsätze in den Nekropolen der westgriechischen Kolonien*, in: K. Sporn (Hrsg.), *Griechische Grabbezirke klassischer Zeit. Normen und Regionalismen*, Akten des Internationalen Kolloquiums am Deutschen Archäologischen Institut 20. – 21. November 2009, Athenai 6, München, 2013, S. 219 – 239.
- Buzoianu, Bărbulescu 2007 L. Buzoianu, M. Bărbulescu, *Tomis*, in: D. V. Grammenos, E. K. Petropoulos (Hrsg.), *Ancient Greek Colonies in the Black Sea 2*, vol. 1, London, 2007, S. 287-336.
- Caskey 1925 L. D. Caskey, *Catalogue of Greek and Roman Sculpture, Museum of Fine Arts*, Boston, 1925.
- Clairmont 1993 C.W. Clairmont, *Classical Attic Tombstones*, 6 vols., Kilchberg, 1993.
- Conze 1893-1922 A. Conze, *Die attischen Grabreliefs*, vol. I-IV, Berlin, Leipzig, 1893-1922.
- Damyanov 2005 M. Damyanov, *Necropoleis and Ionian Colonisation in the Black Sea*, AWE 4, 1, 2005, S. 77-97.
- Damyanov 2012 M. Damyanov, *Normative and Non-Normative Burial Practices in the Necropoleis of the Greek Colonies in the Western Black Sea Area*, AWE 11, 2012, S. 35-68.
- Despinis 1991/92 G. Despinis, *Επιτύμβια στήλη από το Πόρτο Ράφτη. Αποκατάσταση και σχόλια*, Egnatia 3, 1991/92, S. 7-27.
- Despinis et alii 1997 G. Despinis, Th. Stefanidou-Tiveriou, E. Voutiras, *Catalogue of Sculpture in the Archaeological Museum of Thessaloniki I*, Thessaloniki, 1997.
- Drougou, Saatsoglou - Paliadeli 1994 St. Drougou, C. Saatsoglou - Paliadeli, *Vergina: The Great Tumulus*, Thessaloniki, 1994.
- Firatlı 1964 N. Firatlı, *Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaine*, Paris, 1964.
- Fraser 1964 P. M. Fraser, *Inscriptions from Greco-Roman Egypt*, Berytus 15, 1964, S. 71-93.
- Fraser, Rönne 1957 P. M. Fraser, T. Rönne, *Boeotian and West Greek Tombstones*, Lund, 1957.
- Hallof, Stroszeck 2002 K. Hallof, J. Stroszeck, *Eine neue Schauspielerstele vom Kerameikos*, AM 117, 2002, S. 115-131.
- Hatzopoulos, Loukopoulos 1982 M. B. Hatzopoulos, L. D. Loukopoulos, *Philip von Makedonien*, Athen, 1982.
- Herrmann 1998 P. Herrmann, *Inschriften von Milet*, Milet 6,2, Berlin, 1998.
- Hermay 1989 A. Hermay, *Catalogue des Antiquités de Chypre: Sculptures*, Paris, 1989.
- Himmelman - Wildschütz 1958 N. Himmelman - Wildschütz, *Ein archaisches Gemälde vom Friedhof am Eridanos*, AM 73, 1958, S. 1-5.
- Himmelman 1988 N. Himmelman, *Marmor-Lutrophore eines Menekles*, AA 1988, S. 351-355.
- Hinks 1933 R. P. Hinks, *Catalogue of the Greek, Etruscan and Roman Paintings and Mosaics in the British Museum*, London, 1933.
- Israel 2013 J. Israel, *Zum Grabmal von Kallithea – Kleinasiatische Bautraditionen im spätklassischen Athen*, in: K. Sporn (Hrsg.), *Griechische Grabbezirke klassischer Zeit. Normen und Regionalismen*, Akten des Internationalen Kolloquiums am Deutschen Archäologischen Institut 20. – 21. November 2009, Athenai 6, München, 2013, S. 55-68.

- Keramopoulou 1917
Knigge 1972
Kokula 1984
Körte 1878
Kreuz 2005

Kreuz 2012
Kurtz, Boardman 1985
Lazaridis 1969
Löwy 1886
Lungu 2000

Lungu 2007

Marchiandi 2013

Mendel 1914
Mihailov 1997

Möbius 1968

Nakayama 1982

Olbrich 2012

Oppermann 2004
Oppermann 2005

Orsi 1899
Pagenstecher 1923

Panayotova 2007

Peek 1960
Petersen 2010

Petrova 2015

Pfanner 1977
- A. D. Keramopoulou, *ΘΗΒΑΪΚΑ*, ADelt 3, 1917, S. 1-503.
U. Knigge, *Untersuchungen zu den Gesandtenstelen im Kerameikos zu Athen*, AA 1972, S. 584-629.
G. Kokula, *Marmorlutrophoren*, 10. Beih. AM, Berlin, 1984.
G. Koerte, *Die antiken Skulpturen aus Böötien*, AM 3, 1878, S. 301-422.
P.-A. Kreuz, *Norm und Sonderweg: Grabstelen klassischer und frühhellenistischer Zeit aus den Städten des Bosporianischen Reichs und das Relief aus dem Drei-Brüder-Kurgan bei Nymphaion*, in: F. Fless – M. Treister (Hrsg.), *Bilder und Objekte als Träger kultureller Identität und interkultureller Kommunikation im Schwarzmeergebiet*, Kolloquium in Zschortau/Sachsen vom 13.2 – 15.2.2003, Rahden, 2005, S. 42-52.
P.-A. Kreuz, *Die Grabreliefs aus dem Bosporianischen Reich*, Colloquia Antiqua 6, Leuven/Paris/Walpole, 2012.
D.C. Kurtz, J. Boardman, *Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen*, Mainz 1985.
D. Lazaridis, *Stèle peinte d'Amphipolis*, AntK 12, 1969, S. 68-71.
E. Löwy, *Grabrelief aus Korinth*, AM 11, 1886, S. 150-161.
V. Lungu, *Pratiques funéraires et formes d'organisation sociale dans la nécropole de la cité d'Orgamé*, in: G. Simion, V. Lungu (Hrsg.), *Tombes tumulaires de l'Âge du Fer dans le Sud-Est de l'Europe*, Tulcea, 2000, S. 101-117.
V. Lungu, *Necropoles grecques du Pont Gauche: Istros, Orgame, Tomis, Callatis*, in: D. V. Grammenos, E. K. Petropoulos (Hrsg.), *Ancient Greek Colonies in the Black Sea 2*, vol. 1, London, 2007, S. 337-382.
D. Marchiandi, *Burying as in Athens. Funerary Periboloi in the Athenian Kleruchies*, in: K. Sporn (Hrsg.), *Griechische Grabbezirke klassischer Zeit. Normen und Regionalismen*, Akten des Internationalen Kolloquiums am Deutschen Archäologischen Institut 20. – 21. November 2009, Athenaia 6 München, 2013, S. 121 – 137.
G. Mendel, *Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines III*, Istanbul 1914.
G. Mihailov, *Inscriptiones graecae in Bulgaria repertae*, vol. 5, *Inscriptiones novae, addenda et corrigenda*, Sofia, 1997.
H. Möbius, *Die Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit*, München. 1968.
N. Nakayama, *Untersuchung der auf weißgrundigen Lekythen dargestellten Grabmäler*, München, 1982.
G. Olbrich, *Die bemalten Grabstelen von Sidon*, unpubl. Magisterarbeit an der Univ. Tübingen.
M. Oppermann, *Die westpontische Poleis und ihr indigenes Umfeld in vorrömischer Zeit*, Langenweißbach, 2004.
M. Oppermann, *Probleme der Akkulturation und des Kulturtransfers in der Bildkunst des Westpontos in vorrömischer Zeit*, in: F. Fless, M. Treister (Hrsg.), *Bilder und Objekte als Träger kultureller Identität und interkultureller Kommunikation im Schwarzmeergebiet*, Kolloquium in Zschortau/Sachsen vom 13.2 – 15.2.2003, Rahden, 2005, S. 83-89.
P. Orsi, *Camarina. Campagna archeologica del 1896*, MonAnt 9, 1899, S. 201-278.
R. Pagenstecher, *Expedition Ernst von Sieglin: Ausgrabungen in Alexandria II, Malerei und Plastik*, Berlin, 1923.
K. Panayotova, *Burial and post-burial rites in the necropoleis of the Greek colonies on the Bulgarian Black Sea Littoral*, in: D. V. Grammenos, E. K. Petropoulos (Hrsg.), *Ancient Greek Colonies in the Black Sea*, 2, 1, Thessaloniki, 2007, S. 85-126.
W. Peek, *Griechische Grabgedichte, griechisch und deutsch*, Berlin, 1960.
J. H. Petersen, *Cultural Interactions and Social Strategies on the Pontic Shores. Burial Customs in the Northern Black Sea Area c. 550-270 BC*, BSS 12, Aarhus, 2010.
A. Petrova, *Funerary Reliefs from the West Pontic Area (6th –1st Centuries BC)*, Leuven – Paris – Bristol, 2015.
M. Pfanner, *Zur Schmückung griechischer Grabstelen*, HASB 3, 1977, S. 5-15.

- Pfuhl, Möbius 1977/1979
Pippidi 1983
Pontrandolfo 1998
Posamentir 1999
Posamentir 2006
Posamentir 2011
Richter 1961
Robertson 1959
Robu 2016
Rouveret 1989
Rouveret 1998
Rouveret 2004
Saatsoglu-Paliadeli 1984
Schild-Xenidou 2008
Schmaltz 1970
Sekunda 1995
Spyropoulos 1971
Steinhauer 2001
Stoian 1987
Tatton - Brown 1997
Teleagă, Zirra 2003
Tssetskhladze 2008
Vento 2000
Vierneisel - Schlörb 1966
Von Graeve 1979
Von Graeve 1988
Von Graeve *et alii* 1981
- E. Pfuhl, H. Möbius, *Die ostgriechischen Grabreliefs*, vol. I-II, Mainz, 1977/1979.
D. M. Pippidi, *Inscriptiones Scythiae Minoris graecae et latinae I. Inscriptiones Histriae et vicinae*, Bukarest, 1983.
A. Pontrandolfo, *L'Italia Meridionale e le prime esperienze della pittura ellenistica nelle officine pestane*, in: *L'Italie méridionale et les premières expériences de la peinture hellénistique*; Actes de la table ronde à Rome, 18 février 1994, Rom, 1998.
R. Posamentir, *Drei „neue“ bemalte Stelen aus dem Kerameikos-Museum*, AM 114, 1999, S. 127-138.
R. Posamentir, *Bemalte attische Grabstelen klassischer Zeit*, München, 2006.
R. Posamentir, *Chersonesan Studies 1. The Polychrome Grave Stelai from the Early Hellenistic Necropolis*, Austin, 2011.
G. M. A Richter, *Archaic Gravestones of Attica*, London, 1961.
M. Robertson, *Griechische Malerei*, Genf, 1959.
A. Robu, *Contribution à l'épigraphie mégarienne: les tablettes funéraires inscrites*, in: A. Robu, I. Bîrzescu (Hrsg.), *MÉGARIKA. Nouvelles recherches sur Mégare et les cités de la Propontide et du Pont-Euxin. Archéologie, épigraphie, histoire*, Actes du colloque de Mangalia (8-12 juillet 2012), Paris, 2016, S. 332-374.
A. Rouveret, *Histoire et imaginaire de la peinture ancienne*, Rom, 1989.
A. Rouveret, *Les stèles alexandrines du Musée du Louvre: Rapport des analyses techniques à l'histoire de la couleur dans la peinture hellénistique*, RA 1998, S. 216-220.
A. Rouveret, *Peintures grecques antiques: La collection hellénistique du Musée du Louvre*, Paris, 2004.
C. Saatsoglu-Paliadeli, *Ta epitaphia mnemeia apo ti Megali Toumba tis Verginas*, Thessaloniki, 1984.
V. Schild-Xenidou, *Corpus der boiotischen Grab- und Weibreliefs des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr.*, 20. Beih. AM, Mainz, 2008.
B. Schmaltz, *Untersuchungen zu den attischen Marmorlekythen*, Berlin, 1970.
N. Sekunda, *Seleucid and Ptolemaic Reformed Armies 168-145 BC. Volume 2: The Ptolemaic Army under Ptolemy VI Philometor*, Stockport, 1995.
Th. Spyropoulos, *Αρχαιοτήτες και μνημεία Βοιωτίας-Φθιώτιδος*, ADelt 26 B'1, 1971, S. 195-224.
Γ. Σταϊνχάουερ, *Το Αρχαιολογικό Μουσείο Πειραιώς*, Athen, 2001.
I. Stoian, *Inscriptiones Scythiae Minoris graecae et latinae II. Tomis et territorium*, Bukarest, 1987.
V. Tatton - Brown, *Ancient Cyprus*, London, 1997.
E. Teleagă, V. Zirra, *Die Nekropole des 6. - 1. Jhs. v. Chr. von istria Bent bei Histria. Archäologische Untersuchungen zur Bevölkerung in der westlichen Schwarzmeerregion*, Rahden, 2003.
G. Tssetskhladze, 'Grain for Athens': *The view from the Black Sea*, in: R. Alston - Van Nijf (Hrsg.), *Feeding the Ancient Greek City*, Leuven/Paris/Dudley 2008, 47-62.
M. Vento, *Le stele dipinte di Lilibeo*, Marsala, 2000.
B. Vierneisel - Schlörb, *Eridanos-Nekropole, 1. Gräber und Opferstellen hS 1 - 204*, AM 81, 1966, S. 4-111.
V. v. Graeve, *Zum Zeugniswert der bemalten Grabstelen von Demetrias für die griechische Malerei*, in: *La Thessalie: Actes de la Table Ronde*, Lyon 21-24 juillet 1975, Lyon, 1975, S. 111-131.
V. v. Graeve, *Neue Methoden zur Erforschung antiker Malerei*, JbRUB 1988, S. 81-93.
V. v. Graeve, F. Preußner, Chr. Wolters, *Malerei auf griechischen Grabsteinen: Technische und naturwissenschaftliche Aspekte eines archäologischen Materials*, Maltechnik - Restauro, Internationale Zeitschrift für Farben und Maltechniken, Restaurierung und Museumsfragen 1, 1981, S. 11-34.